

**696914**

Sozialpädagogische Arbeit mit unbegleiteten Flüchtlingsjugendlichen

**Mag. Irene Messinger**

**WS 2004/05**

**Die soziale Situation eines unbegleiteten Flüchtlings im  
Rahmen des Flüchtlingsprojekts „Ute Bock“**

**Gisa Starzengruber            0106492            A 297 295 502**

**Anna Wyschata                0105762            A 297**

**28. Februar 2005**

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>1.Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2.Frau Bock und ihr Flüchtlingsprojekt</b>	<b>4</b>
<b>3.Frau Bock und die Situation vor Ort</b>	<b>6</b>
<b>4.Interview mit Jude</b>	<b>7</b>
<b>5.Anmerkungen zum Interview</b>	<b>14</b>
<b>6.Schlusswort</b>	<b>16</b>
<b>7.Literaturhinweise</b>	<b>18</b>

## 1. Einleitung

Im Rahmen des Seminars zur Situation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge haben wir beschlossen, einen jungen Flüchtling aufzusuchen, um ihn über seine persönliche Situation befragen zu können. Wir wollten in erster Linie herausfinden, in welcher Lage er sich emotional und finanziell befindet, welche Eindrücke er von Österreich hat und wie er sich angenommen fühlt. Darüber hinaus wollten wir auch etwas über seine Zukunftswünsche und seine Vorstellungen des weiteren Lebens befragen. Zu diesem Zwecke haben wir Frau Ute Bock in der Zollergasse aufgesucht. In diesem Teil der Arbeit befassen wir uns mit der Wahl der Einrichtung die wir besuchten, mit der Interviewsituation bzw. wie unser Interview zu Stande kam und auch wie es nach dem Interview weiter ging.

Wir hatten in unserem Seminar eine Liste mit den verschiedenen Flüchtlingsorganisationen, wie Caritas, Don Bosco, KARIBU, Epima etc bekommen. Diese sollte uns helfen eine/n InterviewpartnerIn, welcher entweder ein Flüchtling, ein/e BetreuerIn oder auch beides sein konnte, zu finden. Die Themen die wir in den Interviews behandeln sollten, waren uns freigestellt. Wir entschieden uns einen Flüchtling zu befragen.

Anfangs nahmen wir telefonisch Kontakt mit dem Kolpinghaus in der Sonnwendgasse auf. Da wir von Irene ein e-mail geschickt bekamen, in dem sie schrieb das Yi-ru Su (die Flüchtlingsbetreuerin vom Kolpinghaus) nachfragte was denn nun mit den Studenten sei, da die Burschen schon auf einen Besuch warteten. Doch leider konnten wir den Termin, den uns Yi-ru Su gab, nicht wahrnehmen und so entschlossen wir uns es bei der Frau Ute Bock zu versuchen.

Frau Bock besuchte uns im Rahmen unseres Seminars und erzählte uns viele spannende Geschichten aus ihrem Alltag mit den Flüchtlingen und über ihre Organisation. Also riefen wir sie Anfang Dezember an und sie sagte es sei kein Problem, sie werde schon jemanden „auftreiben“, der bereit für ein Gespräch mit uns wäre. Sie fragte wann wir denn kommen wollten und vereinbarten einen Termin für den 9. Dezember.

In der Zwischenzeit erstellten wir unseren Interview Leitfaden, der Fragen zur Lebenssituation, Deutschkurs, Schulausbildung, Religion, soziale Kontakte, etc. beinhaltete, den wir auch den anderen SeminarteilnehmerInnen vorstellten.

## 2. Frau Bock und ihr Flüchtlingsprojekt

Über sich selbst und über ihre Arbeit sagt Frau Bock:

„Ich bin Erzieherin und nicht Polizist oder Richter. Meine Aufgabe ist es, jungen Menschen zu einer Ausbildung oder einer Arbeit zu verhelfen und sie zu unterstützen, ein einigermaßen lebenswertes Leben führen zu können. Für mich müsste jeder Mensch dieselben Möglichkeiten und Chancen haben. Ich glaube nicht, dass es klug ist, eine Gruppe von Unzufriedenen und Benachteiligten zu schaffen. Selbst wenn es einmal so sein sollte, dass diese Menschen in ihre Heimat zurückkehren können oder müssen, ist es besser, sie haben hier etwas gelernt, sind hier gut behandelt worden und können das hier Erfahrene in ihre Heimatländer mitnehmen, als sie sind Unzufriedene, die das Gefühl haben, zu kurz gekommen zu sein, sind Alkoholiker, Drogenabhängige und Kriminelle.“

([http://www.fraubock.at/cgi-local/fraubock/TCgi.cgi?target=home&p\\_kat=24&p\\_katsub=55](http://www.fraubock.at/cgi-local/fraubock/TCgi.cgi?target=home&p_kat=24&p_katsub=55))

Ute Bock wurde im Jahr 1942 in Linz geboren. Nach der Matura entschloss sie sich Erzieherin zu werden und fing 1969 in Wien in der Zohmannngasse an, dieser Tätigkeit nachzugehen. Diesen Beruf übte sie sehr gerne aus, doch stellten sich schon bald neue Herausforderungen.

Ab den neunziger Jahren wurden vermehrt ausländische Jugendliche ins Heim geschickt, anfänglich Kinder aus Gastarbeiterfamilien, später minderjährige Flüchtlinge aus Kriegsgebieten. Sie nahm sich sehr um die Jugendlichen an, sie standen sozusagen unter ihrem Schutz. Sie versuchte möglichst vielen Kindern und Jugendlichen ein Zuhause zu geben und schickte auch nach Aufforderungen niemanden weg. Nach einer Razzia kam es sogar zu einer Anklage und Suspendierung Frau Bocks, die allerdings wieder fallengelassen wurde. Um sich jedoch nicht mehr durch Vorgesetzte einschränken lassen zu müssen, beschloß Frau Bock, private Wohngemeinschaften zu organisieren, die von ihr und bald später durch Spenden finanziert wurden und auch noch immer werden und kümmerte sich in ihrer Freizeit um die Flüchtlinge. Dazu erzählt sie in einem Interview:” Ich habe nach meiner Pensionierung einen Verein gegründet, weil ich denke, dass ich da nicht so angreifbar bin. Es steht immer wieder im Raum, dass ich die Asylwerber ausnutze oder Geld kriege von ihnen oder was weiß der Teufel. Diese Anschuldigungen wollte ich mir ersparen. Es kommen wahnsinnig viele Obdachlose, die wollen von mir vor allem Meldezettel haben. Sie brauchen eine Adresse, an die ihre Post zugestellt werden kann. Wenn sie keine Adresse

haben, wird das Asylverfahren vorzeitig eingestellt. Das ist vielleicht im Sinne des Erfinders...“ (<http://www.anschlaege.at/7803text1.htm>)

Seit ihrer Pensionierung im Jahr 2000, stellt sie ihre gesamte Zeit dem Projekt zur Verfügung. Das Projekt hat sich mittlerweile auf 60 Wohnungen ausgedehnt, und über 300 Menschen stehen unter ihrem Schutz. Ihre gesamte Energie und ihre Zeit, sowie Geld, stellt sie den Flüchtlingen zur Verfügung, um Flüchtlingen die keinen Ausweg mehr sehen, einen neuen Lichtstrahl.

In der Zollergasse "Dock" bietet sie ein Postservice für AsylwerberInnen ohne festen Wohnsitz an und ermöglicht ihnen auf diese Weise ein Asylverfahren, welches ohne Zustelladresse eingestellt werden würde. Weiters werden Deutsch- und Alphabetisierungskurse sowie allumfassende Beratung für Flüchtlinge angeboten. Seit neuestem zählen auch EDV Kurse zum Angebot.

„In der Wohnungsbetreuung („Betreutes Wohnen“) setzen wir auf Partizipation statt Fremdbestimmung. Wir wollen keine KlientInnen verwalten, sondern Menschen die Möglichkeit bieten, ihre Lebensumstände aktiv mitzugestalten und eigenen Kompetenzen stärken zu können: die AsylwerberInnen helfen mit, ihre Wohnungen zu renovieren, richten sie mit Möbeln aus unserem Spendendepot selbst ein, sind in administrative Aufgaben eingebunden und benötigen auch keine ganztägige Betreuung vor Ort. Dieses empowerment-Konzept stellt somit auch einen Weg dar, trotz der finanziellen Unterversorgung in der Flüchtlingsarbeit Mindeststandards in der Betreuung zu sichern.“ (Tätigkeitsbericht 2003, Ute Bock, 9)

Für ihre aufopfernde Haltung gegenüber Flüchtlingen wurden ihr schon folgende Preise verliehen:

UNHCR-Flüchtlingspreis (2000)

SOS Mitmensch Ute Bock-Preis für Zivilcourage (2000)

Dr. Karl Renner-Preis der Gemeinde Wien (2002)

Bruno Kreisky-Preis für Menschenrechte (2002)

Spin the Globe-Award (2004)

Preis des Österreichischen Roten Kreuzes (2004)

Greinecker-Senioren-Preis des ORF (2004)

Interkultur-Preis des Landes Oberösterreich (2004)

([http://www.fraubock.at/cgi-local/fraubock/TCgi.cgi?target=home&p\\_kat=24](http://www.fraubock.at/cgi-local/fraubock/TCgi.cgi?target=home&p_kat=24))

„Ich glaube, das ist es, was mich so stark macht, dass ich wirklich davon überzeugt bin, dass es richtig ist. Mir sind noch keine Zweifel an mir aufgekommen. Ich glaube, dass das, was da jetzt geschieht, falsch ist, und dass man da mit aller Kraft dagegen ankämpfen muss, und das werde ich sicher tun. Die können mit mir machen, was sie wollen. Das, was da jetzt rennt, das akzeptiere ich nicht. „ (<http://www.anschlaege.at/7803text1.html>)

### **3.Frau Bock und die Situation vor Ort**

Der 9. Dezember rückte immer näher und wir waren ein bisschen nervös, da wir ja nicht wussten was uns erwartet. So machten wir uns auf den Weg in die Zollergasse 15.

Dort angekommen fragten wir uns nach Frau Bock durch bis uns ein afrikanischer Flüchtling einen Stock nach unten zu Frau Bocks Büro brachte. Hier herrschte reger Verkehr. Wir stellten uns in einer Schlange an und nach ca. 10 Minuten Wartezeit saßen wir auch schon vor ihrem Schreibtisch. Sie telephonierte gerade, auf ihrem Schreibtisch stapelten sich irgendwelche Zettel, Briefe und sonstige Papiere von Menschen die ihre Hilfe benötigen.

Kaum war sie damit fertig klopfte es wieder an ihrer Tür, eine junge Mutter mit ihren zwei kleinen Kindern kam herein. Sie beklagte sich, dass sie bald aus ihrer Gemeindewohnung fliegt, sie kann das Geld für die Miete nicht auftreiben und das ganze mit zwei Kindern, was sie denn jetzt machen solle und ob ihr nicht Frau Bock helfen könne in ihrer Not. Nach dem sie sich die ganze Geschichte angehört hatte sagte sie, sie schaut was sie machen kann und die Dame soll sich doch in zwei Tagen wieder melden. Als die Frau gegangen war, pochte es erneut und ein junger Afrikaner stand in der Tür der sein Geld, welches Frau Bock ihm versprochen hatte, abholen wollte. Sie gab es ihm und schon stand ein Tschetschene mit seinen zwei Kindern im kleinen Büro. Dieser hatte Probleme mit einer Arztrechnung für seinen kleinen Sohn der krank war und seine Tochter dolmetschte ihm was Frau Bock zu ihnen sagte.

Nachdem das erledigt war, sie gute Besserung gewünscht hatte, schloss sie die Tür hinter sich zu und sagte:“ So ein Wirbel heute, heut is Donnerstag und das is der Tag wo ich eigentlich gar nicht da bin!“ und wieder klopfte es und sie schrie raus, dass sie jetzt keine Zeit habe und man möge morgen wieder kommen. Da war sie schon ein bisschen grantig und genervt. Uns machte die Warterei eher Spaß, weil wir so einen kleinen Einblick in ihre Arbeit hatten.

Jetzt wandte sie sich an uns und fragte warum wir hier seien. Ich erklärte ihr noch einmal, dass wir mit ihr telefoniert hatten und eben wegen dem Interview da sind. Sie sagte sie schaut gleich ob wer da ist. Ein paar Minuten später war sie wieder bei uns mit einem Burschen den wir vorher schon als mutmaßlichen Interviewpartner erspäht hatten, da er die ganze Zeit in der Tür herum gestanden ist. Frau Bock bot uns einen Raum an, in dem wir das Interview führen konnten. Wir haben uns dann hingesetzt, das Diktiergerät aufgebaut, gefragt ob es in Ordnung sei das wir das Gespräch aufzeichnen und stellten uns gegenseitig vor. Sein Name war Jude, er kam aus Nigeria und war 18 Jahre alt. Was wir genau gefragt haben ist im Interview selber nachzulesen.

#### **4. Interview mit Jude**

Hier folgt das wörtlich transkribierte Interview mit dem unbegleiteten Flüchtling Jude, den uns Frau Bock vorgestellt hat.

*What is your name?*

My name is Jude.

*How old are you?*

I'm going to nineteen.

*And where do you come from?*

Nigeria

*How did you come here to Frau Bock?*

To Frau Bock? Before I stayed in Burgenland. Burgenland said I have to leave because they had no house for me. So I had to leave. So I take my things up to Vienna to stay with my friend for a short while. Then I came down to Frau Bock. And she give me a house and I live in the house. And I know her over five months now.

*And your friend told you about Frau Bock?*

Yes, he took me, he took me.

*Where do you live in Vienna?*

I live in Schottentor, by the university.

*Do you make a German language course?*

Yes. I made German language course in Burgenland for six months.

*And now in Vienna?*

No, but I'll go to Hauptschulabschluss if I go to university. For now I have to go to the Hauptschulabschluss to write the exam and later go for them.

*And now you do the Hauptschulabschluss?*

No, in January.

*And how long does it take?*

One year.

*What do you like to study after this?*

Tischler.

*And where do you live now, in a house?*

Yeah, it is a big flat with my other colleges.

*How many?*

Schlecht. Viele Leute.

We live in three rooms and a big room. Zusammen 9 oder 10.

*What are you doing in your free time?*

In my free time normally read my books at times I go to visit friends. I go for sport everywhere in Vienna. But normally I study my books. I have to read for the Hauptschulabschluss. So today I came to Mama to ask for some money.

To eat because they say in Austria you are not allowed to work if you don't have the agreement. Schwierig. To find something to eat.

When you finished the Hauptschulabschluss you can make the Tischlerlehre?

Yeah, but I like to go to university.

*What do you want to study?*

I like to study, spatter I like to go to the Tischler-Firma.

*Can you study Tischler?*

Vielleicht, maybe. Maybe I have to go to the Firma to learn this after the Hauptschulabschluss. I don't know. I have to go to a company and learn this.

*What are you doing now? You are not going to school?*

No, now I'm free. I wait till January.

*Have you already found friends in Austria?*

In Burgenland. But in Vienna I have some short friends, short friends. I have some black friends. In Burgenland I had so many Austria friends. Zusammen in Discoclub.

*And in Vienna, you'll have to find friends?*

Yes I have to find, but not now. Maybe in January.

*When school starts?*

Yeah, then it's easier.

*What do you like/dislike in Austria?*

I'm impressed from Austria. They make me to know lot of things, you know.

Before in Africa I was not having a chance to go out because of my problems. So now in Austria I have free movement. And I speak with people. I have the opportunity to go to school. So I think it's a good experience to live in the country to know countries like Austria. Although there are a lot of racists.

I don't know. I just have to get more experience from the people, you know. To make me move on because I'm alone here, no father, no brothers and sisters. I'm just alone here so I just need more experience from more people which I believe when I get to know at school in January. More experience through the Austrians because I don't know their laws and their tradition. So I have to know all this. To make me have an experience more.

*And the negative things?*

Yo, you know in every part of life we have negative and positive things, you know. I have not known the negative part of the Austrian people but I have already been told of the positive part of Austrian people. So maybe the negative part will also be good. What I don't know, yet.

*Then it's good.*

Yes. Maybe this will be good, that I don't know yet.

*And how long are you in Austria?*

13 months and in Burgenland nine months, close ten months. One year and three months in Austria.

*In Austria there are many racists, do you have any experience?*

No, no experiences but I have seen a lot of racists in Austria. So many in the U-Bahn, in the streets, in my house. I say Hello to an Austrian boy – Bff – is schwarz, schwarz-nigger.

But I don't take that as a problem because I have my own opinion. I have my own way going, maybe in future time because I don't know how long I'll stay. I will be good at school, have my job, set up a family. And then I live my life. People who are racists – I don't care.

This is the best thing you can do.

*What about your religion?*

About my religion? One of my traditions is Christianity. I'm Christian not a Moslem, not a catholic. Austria has so many Catholics.

In Burgenland, I go to catholic in Burgenland for six months. So that I can learn more language. More German language from there because they don't speak English. I learn more language from there, but I'm Christian. Now in Vienna I have to go to a Christian centre in Ottakring. There is a black man church, eine schwarze Pastor. I go there for over five months, I've been in Vienna I go to this church.

And about my tradition in Nigeria. My traditions: meine Muttersprache ist Benin. So this is from my mother. She taughts me to speak English and to write it.- everything. That is the reason why I want to go to school to be perfect. So by this culture. I don't know because I was not allowed to take part in this culture in Nigeria.

In Austrian culture I've seen a Fest in Burgenland before. In Burgenland there was a Fest in December. Many people, we drunk wine. Austrian wine. It was very good there, you know, they hung a stature. Somebody draw it. And he hung like this in Burgenland in the village and

the whole of Austria where dancing. It was really grizzly. That was how I experienced the Austrian culture.

*In Burgenland it's a little bit different.*

Yo, a little bit different, very typical village people.

*Did you like it more in Burgenland?*

No, no, no, no in Burgenland, so viele Racists. Uhh nobody speaks English. You'll be forced to learn German. But it's good to learn the German language but when you say hello to zzzz in Vienna it's better. Many people speak English.

*In Burgenland you lived in a small village?*

Yeah, in a village, very small, just eine Strasse.

*What about your asylum procedure?*

About my asylum procedure? This people wanted to force me, before I was going to school in Burgenland and they called me for a second interview. So I went there, told them everything what happened to me, you know. And two weeks later they brought a rejection, say that this what I said was a lie, that I'm saying a lie. Everything is a lie that I have to use to appeal 200 Euro. I had no money with me because I'm not working so they said they give me six weeks.

*But for what?*

For a lawyer. I was not having any money with me. Six weeks was over and the Burgenland Polizei writes me to go back to Nigeria, you know. Then I was having an operation. I did the operation in Burgenland. So I was not having any strength with me. I was having a big pain. They said you have to go back to Nigeria. We wrote an appeal. Later they told I can stay in Austria for how long it takes. Three to four months ago, sorry six months ago. There was when I heard about my asylum case the last. Since then they have not written to me any letter about my asylum case. It takes many years.

*Now you feel better?*

Ya, I feel better but I still need some insurance, you know, to go to check doctors and I went to Philadelphia Brücke, I went they collect my insurance, they said it's not possible because I left Burgenland to Vienna and that it's not possible for me to have an insurance. And I told

them I have a pain where I have my operation. I want to see a doctor, you know. They said it's not her problem. I have to leave.

So I went to the Caritas in the Mariannengasse, told them about my situation. They said they cannot do anything, you know. So for me I think I felt in my heart that they don't want to take care of me. So I don't feel any pain again in my stomach, I haven't any possibility to go to hospital because I don't have any insurance. So this is a very big problem, you know.

About my future?

Tischler

*Do you have contact with your family?*

No, you know. I only have my pastor in Nigeria because I lost my parents during some problems, I lost them. So I was forced to move out from Nigeria to very far away from Nigeria. It was when I was out from the track that I knew that I was in Austria. And when I was in Austria somebody told me I am now in Austria. August, 25 last year that I came down to Austria. I only talked to my pastor and said hello, how are you and he normally say hello to me but I can't get a contact to my father, my mother because they are all gone, you know, I'M just left alone in this world. So I can't bring up my generation to my future, hard work, just for me on my own. I don't have any contact to my family for now, because I was not grown up with my other brothers and sisters because I was taken away from my father when I was one year old, you see. I was gone far away to other states with my mother.

So I grow up with my mother and I never grow up with my family, only my mother and she died and my pastor had to took me away from Nigeria to far away to the East. It is very past. I don't want to remember all this because.

*Do you have contact with other people from Nigeria?*

Only my pastor. Just say hello and how are you? Are you o.k.?

*And here in Vienna? Do you know other people from your country?*

No, I have not make friends. There are many people. Where I stayed I had no chance to go to school in Nigeria because of my problem. I was not have any chance to go to school. I was not have any chance to over move, having friends, you know.

So I just had the chance to go to church and go back home with my mother because she was afraid for them not to take me away. So I was normally inside. In the past up to three/four years ago. So this people...

*And the people in Vienna; do you know some Nigerians?*

There a lot of Nigerians here and I make friends with them to know where they came from, where they stayed in Nigeria and I told them where I stayed.

Maybe there are many Nigerians I make friends with and I live with Nigerian people in my house. So they teach me this Benin. I'm not perfect, you know, so they teach me. But for now I don't need this, I just need German language.

*But it's good to remember*

Yeah, it's good to remember at home there was one magazine they took my picture inside in this magazine, you know. You know what's called magazine? Not a Firma.

I don't know this one. I told them my story and everything, so they took a picture they put it – wuu- and my friends called me from Burgenland, from Graz, from Linz. Said: Hey, what are you doing here, you know. So I said I just have to do it because maybe I can get a help from them.

*So, you know, people from all over Austria?*

Yeah I know people because I went to the summer camp, the place we call summer camp in Attersee. There were a lot of people from different states, make friends with them. Some live in Graz, some live in Linz, some live in Innsbruck. I make contacts with them, maybe say hello when I feel lonely or I'm afraid I travel to them say hello and stay with them for just 2/3 days and then I come back.

*I've seen some photos of the summer camp, you did this orchestra recycled?*

Hm, in this summer camp there was a lot of activities. I told you before I will learn "Tischler". So there I just did a drum and jazz, play football and go around the mountains and hiking, hiking. This is you go up to the mountains and I go for swimming- many activities. What can I tell you more?

For the Austrian Essen, the food in Austria: You know, eat this food. I don't get satisfied. I have to eat an "Afrikanisches Essen jeden Tag".

*What is an African food?*

There is one in Burggasse, Prosi U6. Burggasse, you know this place? U6. I go there to buy everything and I come home to cook and eat. There are some good things in Austria. Yeah, I can cook some Austrian food, like "Suppe" and "Käse", not so many. What is the most

important to me is that I have to study, you know. There was a time; I could have loved to take one to university. I took it to Mama, she said. I have to go to the “Hauptschulabschluss”. If I go to university I have to get so fast to learn.

*Is it difficult to learn German?*

Yeah, at the first time it would be difficult because my teacher was not perfect in English, so he gave me a “Wörterbuch”, so I was using the dictionary to follow, like this: “Ich habe gelernt”. It was a little bit difficult but I learn it, you know, but there are still some problems, I have to face in German, that which is grammatical, is very difficult, but I have to learn it. But I got myself to get from German course and from the BFI. Maybe the time I finish “Hauptschulabschluss”, I also get sophisticated

What is the second important thing, to look for friends to speak German with, you know, every day I speak English with my friends, you know. So my knowledge in German gets low. I have to look for friends, you know, to speak German with, to get perfect, what is not so easy, because almost Austrian people they all work. If you are not working, you have to go to school. It's very difficult to look for anybody to speak to you.

*So you are searching for one to talk to?*

Mmm, which I can speak with, maybe 3 to 4 times in a week or every day.

## **5. Anmerkungen zum Interview**

Es machte sich eine halbwegs lockere Stimmung breit und wir mussten zusammen sehr viel lachen, was auch durch einige Missverständnisse bedingt war.

Zum Beispiel als er erzählte wo er lebte bevor er nach Wien kam, sagte er immer „Boogieland“ und es dauerte eine Zeit bis wir verstanden, dass er damit natürlich das Burgenland meinte. Ein wenig später und nach vielem Überlegen fragten wir nach seiner Familie, ob er noch Kontakt zu ihr habe.

Darauf antwortete er mit nein und sein vorher fröhliches Gesicht wurde ein bisschen trauriger, Er sagte nur noch, dass er Familienprobleme habe und seine Mutter schon gestorben sei, aber mehr wollte er verständlicher Weise nicht erzählen, es war uns dann auch unangenehm. Unsere folgenden Fragen wurden aber dann wieder recht fröhlich beantwortet, seine

Stimmung hat schnell wieder ins Positive umgeschlagen. Eigentlich sehr rasch wieder, was uns ein bisschen verwundert hat.

Im Verlauf unseres weiteren Gesprächs hatte er immer wieder betont, dass er gar nicht wusste wohin er gebracht wurde und erst als er mit dem Lkw in Österreich ankam, wusste wo er war. Sehr wichtig war ihm auch einen guten Eindruck zu hinterlassen, in dem er öfters wiederholt hatte wie schön es in Österreich sei, es gäbe kaum Schlechtes und selbst Dinge die nicht so positiv waren, erachtete er als nicht so schlimm. Über rassistische Bemerkungen im Alltag sagte er, stehe er darüber, das macht ihm nichts aus. Es sei ihm nur wichtig den Hauptschulabschluss zu machen und später auf die Universität zu gehen und Tischler zu werden. Wir versuchten ihm zu erklären, dass man um Tischler zu werden, nicht die Universität besucht, sondern eine Lehre machen muss. Aber er war nicht wirklich von der Idee, auf die Uni zu gehen, abzubringen. Er war fest davon überzeugt. Was uns ein bisschen verunsicherte, da es für einen Flüchtling der nicht anerkannt wurde schier unmöglich ist eine Lehre zu beginnen. Einerseits fanden wir es merkwürdig, dass ihm niemand sagte welche Möglichkeiten er nun realistischerweise habe, andererseits ist es vielleicht besser so, da er dann etwas hat, an das er sich fest halten bzw. glauben kann. Denn wer weiß, vielleicht ist sein Antrag bis dahin schon anerkannt worden.

Jedenfalls hat er dann noch erzählt, dass es schwierig sei Deutsch zu lernen, weil er sich mit seinen Freunden (die meisten kommen aus Afrika) auf Englisch unterhält und jemanden sucht der mit ihm Deutsch spricht. Wir haben uns gleich angeboten, worauf er ein bisschen verunsichert wirkte bzw. wir uns als aufdringlich empfanden und dazu sagten, dass wir uns ohne universitäre Zwecke und ohne Diktiergerät treffen wollten. Er stimmte zu und wir tauschten gegenseitig unsere Telefonnummern aus.

Zum Schluss hat er uns erzählt, dass er einem Magazin ein Interview gegeben hat, welches mit Photo im Dezember erscheint, aber er nicht wüsste welches es war. Wir haben uns gleich bei Frau Bock erkundigt und den „Rennbahnexpress“ gekauft. In diesem Heft wurde seine Fluchtgeschichte mehr oder weniger ausführlich beschrieben. Jude musste mit seiner Mutter seinen Heimatort verlassen, auf Grund einer Familienfehde.

Sein Vater hatte Probleme mit Leuten, die ihm drohten, seinen erstgeborenen Sohn zu töten. Seitdem war Jude auf der Flucht und konnte nirgendwohin außer in die Kirche, denn seine Mutter war sehr besorgt, dass ihm sonst etwas zustöße. Er hatte kaum soziale Kontakte, außer

mit einem Pastor der ihm, nach dem seine Mutter gestorben war, die Flucht nach Österreich ermöglichte. Mit Schiff und LKW kam er dann hier her.

In wie weit diese Geschichte nun stimmt wissen wir nicht, da Jude uns seine Flucht nicht beschrieben hatte und sich Magazine dieser Art gern selber Geschichten zusammen spinnen.

Außerdem erfuhren wir später bei der Präsentation unseres Interviews, dass die meisten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge erzählen, dass sie mit Hilfe eines Pastors flüchten konnten. Egal warum er nun wirklich geflohen ist, einen schlimmen Grund wird es gegeben haben, sonst hätte er nicht ganz allein seine Familie und sein Land verlassen.

„Wenn man alles verloren hat, was man als Kind oder junger Mensch für eine gesunde Entwicklung braucht und in ständiger Bedrohung lebt, bleibt meist nur noch die Flucht. Es kommt aber auch immer wieder vor, daß Jugendliche von ihrem verbliebenen Elternteil den Auftrag zur Flucht erhalten, einerseits um sich zu retten, andererseits aber auch, um das eigene Überleben zu sichern und damit die Familiengeschichte weiterzutragen.“

([http://asyl.at/umf/umf/psych\\_egger.php](http://asyl.at/umf/umf/psych_egger.php))

Als Dankeschön für das Interview luden wir ihn zum Essen ein und im Gegenzug besuchten wir ihn bei sich zu Hause, wo wir uns afrikanische Filme über das Leben im Studentenheim und auf der Universität ansahen. Wir telefonierten öfters und nach einem Besuch bei uns daheim riss der Kontakt ab.

## **6.Schlusswort**

Für uns war dieses Projekt äußerst aufschlussreich, da wir im Vorfeld keine Kenntnisse über die Situation unbegleiteter Flüchtlinge hatten. Mithilfe des Interviews und des Besuches bei Frau Bock haben wir einen Eindruck bekommen, in welcher Situation und in welcher Not sich Flüchtlinge befinden. Die Situation hat uns emotional sehr berührt.

Im Rahmen dieser Arbeit wäre es sicher auch interessant gewesen, die Geschichte Judes mit Literatur zu diesem Thema zu vergleichen oder noch weitere Interviews zu führen. Darüber hinaus wäre es auch sicher aufschlussreich gewesen, sich länger mit Frau Bock zu

unterhalten, jedoch hatten wir in schlechtes Gewissen für jede Minute die wir mehr von ihr beanspruchten, da sie so vielbeschäftigt war.

Alles in allem sollte wohl jeder Mensch, der Flüchtlingen skeptisch oder mit Vorurteilen entgegentritt auch nur einen Tag bei Frau Bock vorbeikommen; die Familienväter und Mütter mit ihren Kindern sehen, oder Jugendliche die völlig allein auf sich gestellt sind. Schnell würde ihr Misstrauen schwinden und in Mitgefühl umschwenken. Denn welche schlimmen Umstände können es schon sein, sein Land und sein Familie/Freunde unter schlechtesten Bedingungen zu verlassen, um in einer fremden Umgebung, deren Sprache man nicht versteht, ganz von unten ein neues Leben anzufangen.

## **7.Literaturhinweise**

[http://sos-mitmensch.at/profil/pr\\_dock.html](http://sos-mitmensch.at/profil/pr_dock.html) 15.02.2005

[http://www.fraubock.at/cgi-local/fraubock/TCgi.cgi?target=home&p\\_kat=24](http://www.fraubock.at/cgi-local/fraubock/TCgi.cgi?target=home&p_kat=24) 15.02.2005

[http://www.fraubock.at/cgi-local/fraubock/TCgi.cgi?target=home&p\\_kat=24&p\\_katsub=55](http://www.fraubock.at/cgi-local/fraubock/TCgi.cgi?target=home&p_kat=24&p_katsub=55)  
15.02.2005

<http://www.anschlaege.at/7803text1.html> 15.02.2005

[http://asyl.at/umf/umf/psych\\_egger.php](http://asyl.at/umf/umf/psych_egger.php) 15.02.2005